

Stettiner

Zeitung



Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 gr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11/2 gr.
Inserate: 1 gr. pro Pettzelle.
Expedition: Krantmarkt 1053.

No. 211.

Montag, den 10. September.

1855.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Sonnabend, 8. September. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß am 12. Juli ein Freundschafts- und Handels-Traktat zwischen Frankreich und Persien abgeschlossen sei und daß der Schah von Persien denselben am 14. Juli ratifizirt habe. Ferner enthält der „Moniteur“ eine Depesche des Generals Pelissier vom 6. d. mit der Meldung, daß in der verwichenen Nacht eine sehr bedeutende Feuersbrunst einen russischen Zweidecker in der Sebastopoler Bucht zerstört habe. Eine bei unserm Angriff von der rechten Flanke geworfene Bombe hat diese Feuersbrunst, deren Widerschein unsere Lager erleuchtete, veranlaßt. Die Proz. wurde gestern Abend zu 66, 60 gehandelt.

Orientalische Angelegenheiten.

Lord Panmure läßt in den Londoner Blättern folgende Depesche des Generals Simpson veröffentlichen:

Vor Sebastopol, 25. August.

Mylord! Da ich seit Tagesanbruch mit einer sorgfältigen Beobachtung der Stellung vor Balaklava beschäftigt war, so ist es mir unmöglich, Eure Herrlichkeit heute einen ausführlichen Bericht zu erstatten. Der Feind hat Truppen bei der Madenzie-Meererei Kasowa und Karales konzentriert. Sein linker Flügel erstreckt sich bis zum Dorfe Makel und wir glauben, daß bedeutende russische Verstärkungen eingetroffen sind, welche vermuthlich aus zwei Grenadier-Divisionen bestehen, die in Karren von Baktisch-Serai und Simferopol befördert worden sind. Die Brücke über den großen Hafen ist beinahe vollendet und starke Abtheilungen sind damit beschäftigt, Erdwerke auf der Nordseite des Hafens zu errichten. Am Severnaja-Bügel sind Verschanzungen aufgeworfen worden, welche sich von der Seeufer bis zum ersten der Nordseite gegenüber liegenden Leuchthurme erstrecken. Aus verschiedenen Quellen erfahren wir, daß die Russen auf dem rechten Tschernaja-Ufer in beständiger Bereitschaft zu einer Offensiv-Bewegung gehalten werden. Unsere Belagerungs-Operationen schreiten regelmäßig fort, jedoch leider mit schweren Verlusten auf unserer Seite, wie Ew. Herrlichkeit aus den beiliegenden Listen ersieht werden.

James Simpson.

Den Berichten der „Times“ vom 24. August entnehmen wir Folgendes: „Diesen Morgen ward der Befehl gegeben, daß kein Offizier oder Soldat das Lager verlassen solle. Man sah nämlich große russische Truppenmassen von der Stadt aus die Richtung nach den Höhen der Tschernaja nehmen. Die allgemeine Meinung ist, daß die Russen einen zweiten Versuch auf die Tschernajalinie machen und damit Angriffe auf andern Punkten verbinden werden. Man wünscht und hofft, daß der endliche Sieg, auf den wir in diesem Falle zählen, sich nicht auf die Wiedereroberung der im ersten Augenblick von übermächtigen Massen genommenen Positionen beschränke, sondern daß wir dann auch einen soliden Vortheil vom Feinde gewinnen, vielleicht gar den Malakoff selbst nehmen. Hätten wir diesen, so würden wir bald auch Herren des großen und kleinen Nedan sein; es wäre dann nur einige Tage erforderlich, um den Widerstand der innern Vertheidigungslinie zu überwinden, aber der Ausgang des Kampfs hinsichtlich der Südseite von Sebastopol könnte dann nicht mehr zweifelhaft sein. Die Einnahme des Malakoff und die Zerstörung der Schiffe würde eine sehr große Truppenmacht, die jetzt in den Laufgräben beschäftigt ist, für andere Operationen disponibel machen. Ein Theil derselben, etwa 40,000 Mann, könnte dann nach Eupatoria gebracht werden und würde in Verbindung mit den dort stehenden Truppen mit den sich nach Norden zurückziehenden Russen bald fertig werden. Ich weiß, daß dieser Plan von Offizieren von hohem Rang und großen militairischen Kenntnissen für vollkommen ausführbar gehalten wird. — Zwischen uns und der russischen Armee ist die Schiffsbrigade nicht möglich. Eine Menge alter Kanonen sind in die Erde gesenkt worden, und sie leisten nun vortheilhafte Dienste, indem sie Hohlkugeln nach allen Richtungen entsenden. Der solide 68 Pfund, der neulich nach einer Batterie auf der Linken heruntergebracht wurde, that vor ein paar Tagen einen guten Schuß auf eine Brücke über eine Bucht, über welche grade eine Anzahl Soldaten passirte. Die Kugel schlug die Brücke entzwei, tödtete einige Soldaten, stürzte andere ins Wasser und bohrte ein Boot in den Grund. — Große Mengen von Mörsern kommen so wohl für uns als für die Franzosen an, und dies giebt der Ansicht neues Gewicht, daß man den Platz unter einem ständigen Mörserschlag zu zermalmen beabsichtigt. Es ist kein Zweifel, daß dies die wirksamste Waffe ist, die wir gegen Sebastopol anwenden können. Das vertikale Feuer findet hier Anhänger unter allen Praktikern. Man kann die ungeheuren Erdwerke der russischen Batterien durch ein horizontales Feuer in Eisenmassen verwandeln, aber daran kehrt sich der Feind wenig. Es ist klar, daß er auf seine innern Werke, nicht auf seine äußern, am meisten zählt, und nur durch ein vertikales Feuer können wir die ersten zu zerstören hoffen. — Mehrere Deserteure, die neulich herüberkamen, gaben übereinstimmend an, daß Munition in Sebastopol reichlich vorhanden, dagegen an Mundvorräthen Mangel sei. — Aus Kerich hören wir, daß die Araber von unsern Schiffen vollkommen beherrscht sind und daß nichts darüber passiren kann. — Die Gesundheit der Armee ist vortheilhaft, das Wetter trocken, hell und warm und den Feldspitalern günstig, indem man die Thüren öffnen und die Belüftung kann.

25. August, Mittags. Wir hatten eine unruhige Nacht.

Die Russen machten um 1 Uhr einen Ausfall gegen den Malakoff, wurden aber bald zurückgetrieben. Um 2 Uhr zog die Hochländer-Division ab zur Unterstützung der Sardinier. Die ganze Armee war vor Tagesanbruch unter Waffen, da man mit Sicherheit einen Angriff erwartete, und General Simpson und sein Stab machten die Runde durch die Linien. Jetzt ist alles wieder ruhig, aber die Truppen haben Ordnung sich bereit zu halten.“

Ein anderer Korrespondent schreibt aus Balaklava über die Vorbereitungen, die dort für den Winter getroffen werden. Die wichtigste ist die Anlegung zweier neuer Eisenbahnlagen, zu welchen der Eisenbahningenieur, Herr Beatty, Instruktion erhalten hat. Die eine soll von dem Paß Balaklava nach Kamiesch führen und mit Pferden betrieben werden, die andere wird von Kadikoi nach der Woronzoffstraße, nahe an der sardinischen Position und Tschorgun vorüber gelegt werden. Herr Campbell ist schon mit Ausrichtung der ersteren, Herr Beatty mit der letztern beschäftigt. Die Franzosen und Sardinier werden die Arbeiter dazu liefern. Die Linie von Kadikoi nach der Woronzoffstraße, die über die Ebene von Balaklava geht, welche im Winter ganz weich und morastig ist, soll mit Lokomotiven besahren werden, damit die Franzosen, Sardinier und Türken in der schlechten Jahreszeit mit ihren Mundvorräthen nicht vom Pferde-Transport abhängen. — Da außerdem Balaklava nicht im Stande ist, die Schiffe mit dem Bedarf für 100,000 Mann und eine unberechenbare Menge Maulesel und Pferde zu fassen, so fängt man jetzt an, in Balaklava und im Lager selbst überall Schuppen und Speicher anzulegen, welche die Vorräthe aller Art aufnehmen sollen. Auch findet jetzt eine viel raschere Expedition der Schiffe statt als früher.

Das „Journal des Debats“ unterwirft den Bericht des Fürsten Gortschakoff über die Traktat-Schlacht einer scharfen Kritik. Es bemerkt, der russische Rapport sei unrichtig, wenn er von angekommenen Verstärkungen und überlegenen Streitkräften auf Seite der Franzosen spreche: die Reserven seien allerdings beordert worden, allein die Schlacht schon gewonnen gewesen, als sie erst vom Lager abmarschirten. Dann bespricht es den vom Fürsten Gortschakoff vorgeschlagenen Zweck einer bloßen Refognoszirung, da man die ganze Stellung der Verbündeten an der Tschernaja von den Madenzie-Höhen herab ohnehin sehr gut überblicken und überhaupt mit zwei Armeekorps keine bloße Refognoszirung vornehme. Nach Allem stelle sich vielmehr folgender Plan heraus: Fürst Gortschakoff wollte die Rechte der Allürten (das piemontesische Korps) erdrücken und Tschorgun und den Passirhügel nehmen, um die Türken und die französische Kavalleriedivision abzuschneiden, welche Operation dem General Kiprandi anvertraut war. Im Centrum und auf der Linken der Franzosen sollten die Generale Read und Utschakoff die Fediuchin-Berge nehmen und besetzen mit dem Befehl, sich sofort darauf zu verschanzen. Der Oberbefehlshaber selbst behielt ein Reserve-Armeekorps unter der Hand. „Man hat es äußerst seltsam gefunden, fügt das „Journal des Debats“ hinzu, daß kein großer Ausfall aus Sebastopol seiner Operation an der Tschernaja zu Hülfe gekommen ist. Eine derartige Diversion liegt so sehr in den ersten Anfangsgründen der Kriegskunst, daß Fürst Gortschakoff sicher den Plan dazu hatte. Sobald seine Generale die großen Berggruppen erobert hätten, wollte er zweifelsohne mittelst eines verabredeten Signals den Befehl zum Ausfall ertheilen. In diesem Falle wären die französischen Reserven des Plateaus von Sebastopol zum Bleiben gezwungen, um die Belagerungstruppen zu unterstützen, und der russ. Oberbefehlshaber ging nun selbst über die Tschernaja, um das Plateau mit 80,000 M. anzugreifen, während ein Ausfall von 30—40,000 M. gegen die Belagerungstruppen anrückte. Im Falle des Gelingens wären die französischen Batterien kompromittirt, die Verbindung mit Balaklava abgeschnitten, und vorwärts und rückwärts müßte eine sehr bedenkliche Doppelschlacht geliefert werden.“ — Das Schicksal dieses Planes schreibt das „Journal des Debats“ dem Fürsten Gortschakoff selbst und nicht dem General Read zu. General Read, dem als Befehlshaber eines Armeekorps von 25 bis 30,000 Mann eine gewisse Initiative zugehört, habe mit vollem Rechte die Franzosen angreifen zu müssen geglaubt, ehe sie in Bereitschaft und die Reserven zur Hand waren; in der That habe er, ganz den Vorschritten des Oberbefehlshabers gemäß, die Fediuchin-Berge einen Augenblick genommen, hier aber von jenem nicht die nöthige Unterstützung erhalten. Nachdem das „Journal des Debats“ dem Fürsten Gortschakoff noch vorgeworfen, daß er weder seine 30,000 M. Reserve, noch seine ungeheure Artillerie zu benutzen gewußt, giebt es über dessen militairische Kapazität folgendes, nicht eben schmeichelhaftes Urtheil ab: „Der wenig glänzende Feldzug dieses Generals in den Donaufürstenthümern und seine traurige Tschernaja-Schlacht gestatten nicht, ihn unter jene Feldherren zu zählen, denen plötzliche Erleuchtung auf dem Schlachtfeld mächtige Entschlüsse eingiebt. Man stellt ihn in die Klasse jener pünktlichen und sogar gelehrten Daktiler, die das Kriegsschachbrett recht gut kennen, alle Regeln wissen, denen jedoch die Natur die Inspirationen des Genies versagt hat. Seine auf

der Leiche des Generals Read gefundenen Instruktionen sind ein Meisterstück weislicher Voraussicht, allein man bemerkt darin einen Detail- und Kleinigkeits-Geist, der gemacht ist, das Talent derer, die sie auszuführen haben, zu hemmen, indem sie es an untergeordnete Kombinationen fesseln. Dieser Genauigkeits- und Detail-Geist hindert einen General nicht immer, ausgeübte Pläne zu fassen. Allein vom spekulativen Kalkül zur kraftvollen Verwirklichung ist es weit.

Wir theilen aus einer Korrespondenz der „Presse“ aus Konstantinopel vom 27. August Folgendes mit: „Bekanntlich fand vor Kurzem eine ziemlich beträchtliche Auswechslung von Gefangenen in Odessa statt. Der „Panama“ hat fast sämtliche französische Offiziere, die in Russland gefangen waren, von dort an Bord genommen; nur 2, glaube ich, sind zu Simferopol geblieben, da sie zu schwer verwundet waren, um den Transport bis zum Einschiffungsplatz ertragen zu können. Fast alle diese Offiziere sind sofort wieder in ihre resp. Korps eingetreten. Einige kamen nach Konstantinopel und ich verdanke ihnen einige interessante Aufschlüsse über Russland, über die Ansichten unserer Feinde über den gegenwärtigen Krieg, so wie über die Art und Weise, wie unsere Landsleute in Kaluga, dem Depot der Offiziere, und zu Tambow, dem Depot der Unteroffiziere und Soldaten, behandelt worden sind. Es ist kein Offizier, der nicht den direkt vom Kaiser ausgegangenen Befehlen seine Anerkennung zollt. Indem z. B. der Kaiser Alexander die Ordre schickte, alle französischen Offiziere nach Odessa zu bringen, befahl er zugleich, die Offiziere Oeren mehrere dessen auch sehr bedürftigen) neu kleiden zu lassen und ihre Schulden zu bezahlen, wenn sie solche im Depot hätten. Leider sahen aber manche Mitglieder der russischen Administration, die von dieser Seite stets der Anfechtung ausgesetzt gewesen ist, darin ein Mittel der Spekulation, woraus sie Nutzen zu ziehen wußten. Ein Mitglied der Verwaltungs-Behörde zu Odessa ließ einen Kleiderhändler kommen, der die Offiziere nach Accord einkleiden mußte, in ein Kostüm, welches sie auf 15 oder 18 Fr. anschlagen; es bestand aus Beinkleidern, Paletot und einer leinenen Mütze. Ich kenne zwar nicht die vom Kaiser dafür ausgelegte Summe; schwerlich hat aber seine Großmuth sich auf Kleider beschränkt, die einen so lächerlichen Schnitt hatten, daß bei der Landung in Kamiesch die Ankommenen herzlich ausgelacht wurden. Mehrere Offiziere hatten sich übrigens geweigert, das Kostüm anzulegen. — Ich glaube übrigens aus guter Quelle zu wissen, daß der bairische Minister, dem die Besorgung der französischen Interessen übertragen ist, die französische Regierung gebeten hat, die Klagen der französischen Offiziere über die Verwaltung doch nach Russland gelangen zu lassen. — Ein Lieutenant vom 10. Linienregiment (Brigade Bisson, Division Dulac) war mit einem Ausreißer der Fremdenlegion eingesperrt; seine deshalb an den Gouverneur von Simferopol gerichteten Beschwerden blieben fruchtlos. Im dortigen Hospital befanden sich 2 Unteroffiziere, einer von den algerischen Scharfschützen, der andere von den Jägern zu Fuß, beide in den Malakoff-Gräben gefangen. Jeder erhielt ein Hemde, da das ihrige ganz blutig war. Bei ihrer Abreise mußten sie die russischen Hemden zurückgeben und die ihrigen wieder nehmen. Ein Kapitän vom 46. (Brigade Coustou, Division d'Autemarre) ward gezwungen, von Simferopol nach Charkow zu Fuß zu reisen, zusammen mit einer Bande von Sträflingen, die nach Sibirien transportirt worden. Der entsetzte Offizier riß seine Epauletten und sein Kreuz ab und steckte sie in seine Tasche. (Englischen Gefangenen ist dies nach früheren Berichten öfter begegnet). Zu Simferopol war ein Offizier vom 2. Regiment der Fremdenlegion im Hospital. Ein russischer Offizier wünschte einen Napoleon von 40 Fr. von ihm einzutauschen, um, wie er sagte, ein französisches Geldstück als Andenken aus dem Kriege zu haben. Der französische Offizier gab es ihm, aber er erfuhr von einem englischen Offizier, daß ihm schon Ähnliches begegnet war, ohne daß ihm Geld zurückgegeben worden wäre. Es sei derselbe Offizier, der diesen Streich wiederholte. In der That erschien der Leiber nicht wieder. Die französischen Unterlieutenants, Lieutenants und Kapitäne bekommen als Sold 3 Fr. oder 75 Kopfen Silber; in Odessa, wo alle zum Auswechseln zusammen waren, rechnete man ihnen ihre Nahrung zu 2 Fr. an; sie forderten den Rest ihres Soldes. Erst auf Reklamation des bairischen Konsuls, bei dem sie sich beschwerten, ward ihnen derselbe ausbezahlt. Die Säbel sind den ausgewechselten Offizieren nicht zurückgegeben worden. Die Verpflegungs-Kommissare auf den Marschen pfliegen in der Regel einen guten Gewinn zu machen, indem sie die Lebensmittel zu sehr wohlfeilen Preisen einkauften, und so nicht unbedeutende Ueberschüsse der ausgelegten Tagesgelber erübrigten. Die von dem Zuaven-Theater vor Sebastopol übersandten, für die Gefangenen bestimmten Summen gingen nicht rechtzeitig ein, und waren so für diese von keinem Nutzen. 1100 Francs davon wurden später durch einen Kauffahrer aus Odessa ins französische Lager zurückgeschickt. Die französische Regierung hat natürlich für das Schicksal ihrer Soldaten möglichst Sorge getragen und eine Summe von 50,000 Fr., wie ich glaube, an den bairischen

Gefandten in Petersburg geschickt, um den Bedürfnissen der gefangenen Franzosen damit zu Hülfe zu kommen. Außerdem brachten die französischen Kolonien in Odeffa und anderwärts zuweilen Geld auf, um augenblicklicher Noth zu steuern. Im Ganzen herrscht in allen Dingen, die unmittelbar vom russischen Hauptquartier abhängen, strenge Ordnung, aber in einer gewissen Entfernung von Sebastopol beginnen die bezeichneten Regelwidrigkeiten. Der größte Theil der Ausgewechselten war während der Gefangenschaft fast fortwährend auf Märchen; Einige wenige kamen bis Kaluga und Njasan. In den Quartieren, wo sie länger verweilten, wurden sie gewöhnlich angemessen behandelt, aber der Transport auf Bauerwagen oder zu Fuß auf weiten Strecken, und zuweilen ohne die nöthige Kleidung war oft voll Beschwerden und Mühen. Den Absichten der russ. Regierung läßt man fast allgemein Anerkennung widerfahren, aber ihre Ausführung war zuweilen feltam.

Die Nachricht über die Feuersbrunst, welche Kadikoi betroffen hat, ist dahin zu verstehen, daß sie nicht den bekannten Ort in der Krim, sondern eine Vorstadt von Scutari angeht, die den gleichen Namen trägt. Der Brand brach in der Nacht zum 27. August aus und richtete große Verheerungen an.

Aus Helsingör, 5. Sept., schreibt man der „R. Z.“: Der Vortrab des englisch-französischen Flotten-Geschwaders trifft aus Finnland kommend bereits einzeln hier ein, und es wird nicht lange dauern, so wird auch der Haupttheil dieser mächtigen Flotte nach Hause zurückkehren. Es versteht sich hierbei aber von selbst, daß noch immer, so lange die Bitternuss-Verhältnisse es nur halbwegs gestatten, ein Blockade-Geschwader zurückbleiben wird. Dem Vernehmen nach wird, wie früher, Kapitän Watson dieses Blockade-Geschwader befehligen. Auch theilt man mit, daß die englische Regierung mit dem Plane umgeht, dieses Geschwader in der Dnieper überwinteren zu lassen; sie soll hierzu Landstrona, im benachbarten Schweden, welcher Hafen selten zufriert und, wenn dies auch geschieht, doch am ersten wieder seine eisige Hülle verliert, ausersuchen haben und diesfalls eben jetzt in Unterhandlung mit der schwedischen Regierung stehen. Das englische Transportschiff Mercator (Nr. 113) geht heute mit frischem Proviand nach Fardisund ab, weil dort die Flotte, die bereits von Kronstadt abging, eintreffen wird.

Der „Moniteur“ enthält folgende Mittheilung: „Neuere in Helsingfors gesammelte Details bestätigen in vollem Maße frühere Angaben über die beträchtlichen Verluste des Feindes und besonders den durch unsere Wurfgeschosse angerichteten Schaden. Das russische Kriegsschiff, das zwischen Gustavsvärd und Backholm vor Anker lag, haben die Russen nicht, wie man vermuthete, deshalb aus dieser Passage entfernt, um es irgend einer Gefahr zu entziehen, sondern weil dieses Schiff von Kanonenkugeln durchlöchert war und auf den Grund gesunken wäre, mußten es die Russen an einen Ort hinschaffen, wo das Meer nicht so tief ist, und noch jetzt liegt es auf der Seite mit Wasser angefüllt. Es wurden ferner beträchtliche Getreide- und Mehlmagazine, welche für den Unterhalt der Truppen bestimmt waren, von den Flammen verzehrt. Man war in großer Furcht, daß die Geschwader der Allirten die Stadt Helsingfors selbst angreifen und in Brand stecken möchten. Nach der Aussage der Personen, welche Sweaborg seit seiner Beschießung besucht haben, sind folgende Hauptetablissemens in der Citadelle ein Raub der Flammen geworden: zwei Pulvermagazine; zwei Bombenmagazine; ein mit Hanf und Flachsan gefülltes Gebäude; zwei Getreide- und Mehlmagazine; ein Theermagazin; ein großes Haus, worin sich das Medicamentendepot für die Armee befand; 17 Privat Häuser; das Haus des Generalgouvernements und seine Kanzlei; 18 Schiffe im Hafen wurden beschädigt; die von Granit erbauten Quais wurden von den Bomben hart mitgenommen. Endlich haben die auf das obengenannte Schiff gesunkenen Kugeln 96 Mann verwundet, welche in das Stadthospital gebracht wurden. Die Zahl der Todten kennt man nicht genau. Bis jetzt giebt man 2000 Verletzte zu, allein man glaubt in Helsingfors, daß sich die Zahl derselben viel höher belaufe. Das Spital in Helsingfors ist mit Verwundeten, die von der Citadelle aus dahin geschafft wurden, angefüllt, und da man sie nicht alle aufnehmen konnte, mußte man sie in Privat Häusern unterbringen.“

Die englischen Zeitungen veröffentlichen einen Bericht des Kapitän G. C. Dyer, Befehlshaber des englischen Schiffes Firefly, datirt: Korsoren, 11. August, über die Vorgänge bei Wasa. Der wesentliche Inhalt ist folgender: Am 2. August war der „Firefly“ 400 Yards von der Stadt Anker und schickte mehrere Boote unter Lieutenant Ward ab, um die Magazine zu untersuchen. Einige derselben wurden geöffnet und leer gefunden; andere enthielten Theer, Bohlen, Anker, Boote u. s. w. Ich beschloß nun die Magazine zu verbrennen, da aber der Wind gerade auf die Stadt zu blies, so willigte ich ein, zu warten, bis er eine andere Richtung genommen, und kündigt den Einwohnern an, daß es ihnen gestattet sei, alles, was ihnen gehörte, von der Insel zu entfernen, mit Ausnahme der Schiffsvorräthe. Für diese Nachsicht zeigten sie sich sehr dankbar. Da der Wind den ganzen Tag über dieselbe Richtung behielt, so warteten wir noch mit der Ansehung; inzwischen hatte alles den Schein der Sicherheit; Damen gingen an der Rai spaziren und Vergnügungspartien segelten an der Küste. Plötzlich begann um 8 Uhr Abends ein heftiges Musketenfeuer aus verschiedenen Theilen der Stadt auf das Schiff und unsere Arbeiter, die mit Fortbringung einiger Schiffsvorräthe beschäftigt waren. Wir antworteten mit den 4 Kanonen so kräftig, daß nach anderthalb Stunden das Gewehrfeuer vom Ufer fast verstummt. Ich erfuhr nachher aus zwei verschiedenen Quellen, daß der Feind 25 Todte und 4 bis 18 Verwundete hatte. Auf unserer Seite erlitten wir keinen andern Schaden, als daß ein Mann und ein Schiffsjunge von matten Kugeln getroffen wurden. Während des 6. und 7. war das Wetter so stürmisch, daß ich nichts gegen den Feind unternehmen konnte, aber ich erfuhr in der Nacht, daß 200 bis 300 Scharfschützen und Kosaken mit mehreren Kanonen zur Verstärkung angekommen waren. Am Morgen des 8., wo der Wind mäßig geworden, nahm ich eine Position 1500 Yards von dem Magazin und eben so weit von einer Batterie von

4 Kanonen entfernt, und begann glühende Kugeln auf die Magazine zu werfen. Um 8 Uhr Abends standen die letzteren in vollen Flammen, und der „Firefly“ entfernte sich unter einem heftigen Feuer des Feindes, das jedoch keinen Erfolg hatte.

Nach Angabe des genannten Offiziers hat der Firefly den Russen vom 1. bis 11. August an Schiffen und sonstigem Eigenthum genommen oder zerstört: die Barke Fides von 300 Tonnen mit einer Ladung von 228 Fässern Theer; die Barke Preciosa von 420 Tonnen ohne Ladung; eine andere nicht ganz fertige, für 20 Kanonen gebohrte Barke, die verbrannt wurde; eine Brigg und einen Schooner von je 230 Tonnen ohne Ladung, gleichfalls verbrannt; drei Boote von je 10 bis 20 Tonnen; 50 bis 60 Magazine, Kohlen, Theer, Harz, Salz, Sparren, Boote u. c. enthaltend, auf der Insel Smiltan bei Brandon.

Berlin, vom 9. September.

Seine Majestät der König haben Allergnädigt geruht: dem Pfarrer Willmes zu Warburg im Regierungs-Bezirk Minden, den Nothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Kaufmann Franz Gustav Bollgold, Besitzer einer Silberwaaren-Fabrik und Präge-Anstalt zu Berlin, den Nothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Förster Friedrich Grumbach zu Rassenheide im Kreise Nieder-Barnim, und dem Vorkellerei-Gehülfen Jakob Scharlt auf der königlichen Eisengießerei bei Gleiwitz das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 9. September. Vorgestern Mittag empfing der König nach Entgegennahme der gewöhnlichen Vorträge den aus Estlin hier eingetroffenen Ober-Präsidenten der Provinz Pommern, Senft v. Pilsach, und hatte derselbe dem Vernehmen nach die Ehre, zur königl. Tafel gezogen zu werden, zu der außerdem noch mit einer Einladung beehrt waren der Wirkl. Geh. Rath Hr. v. Redern, der K. Kammerherr Graf v. Dönhof, der Vice-Präsident des Geh. Ober-Tribunals Dr. Göbe u. c. Nach Aushebung der Tafel arbeitete der König, dem Vernehmen nach, mit dem Ministerpräsidenten von Mantuffel. Der Handelsminister fuhr nachmittags ebenfalls zum Vortrage nach Schloss Sanssouci. — Der „Zeit“ zufolge ist die Reise des Königs nach Stolzenfels, und zwar in Begleitung der Königin, jetzt definitiv entschieden.

Der König hat der Stadt Königsberg bei ihrer sechsten Säcularfeier ein Geschenk von 4000 Thalern gemacht, um damit eine wohlthätige Stiftung zu begründen.

Das neueste „Militair-Wochenblatt“ meldet amtlich die vom 31. August datirte Beförderung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, Major à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß u. c. zum Obersten.

Der türkische Gesandte am hiesigen Hofe, welcher sich vor einigen Wochen, von den Attachés begleitet, zur Industrie-Ausstellung nach Paris begab, ist bereits am Mittwoch Abend wieder nach Berlin zurückgekehrt.

In der zweiten Hälfte dieses Monats wird der Staatsrath wieder seine Beratungen beginnen und sich wahrscheinlich zunächst mit den Gemeinde-Angelegenheiten befassen.

Unter den Vorlagen, welche an die nächsten Kammern gelangen werden, nennt man auch die in der vorigen Session unerledigt gebliebenen Novellen zu dem Bergwerksgesetz vom 12. Mai 1851. Die eine derselben wird für so dringend erachtet, daß in den bergbauenden Distrikten eine vorläufige Verordnung über den Gegenstand mit Vorbehalt der nachträglichen Genehmigung der Kammern gewünscht wird.

(Auf den Grund eines Ministerial-Reskripts vom 19. v. M. werden für das laufende Jahr hinsichtlich der Erhebung der Provinzial-Kriegsschuldensteuer der Neumark Brandenburg drei sogen. Springmonate statthaben, d. h. die Erhebung dieser Steuer wird für 3 Monate (Oktober, November und Dezember) allgemein erlassen werden. Die Kreisbehörden sind bereits mit der erforderlichen Anweisung versehen worden. Es ist jedoch vorbehalten worden, für den Fall, daß der noch nicht vorliegende Abschluß der Kriegsschuldensteuer pro III. Quartal d. J. ergeben sollte, daß bei Bewilligung des Erlasses das Kontingent pro 1855 nicht gedeckt wird, für den Monat Dezember die Steuer noch zu erheben.)

In der Angelegenheit wegen der Trauung geschiedener Personen hat die rheinisch-westfälische Provinzial-Synode gleichfalls Anträge an die oberste Kirchenbehörde gelangen lassen, und ist in Folge dessen folgende Verfügung des K. Konsistoriums zu Münster ergangen:

„Auf die Beschlüsse 159–163 der VII. Prov.-Synode, die Einsegnung einer von geschiedenen Personen eingegangenen zweiten Ehe betreffend, hat der evangelische Ober-Kirchenrath in dem Bescheide vom 17. August v. J., welcher Ew. Hochw. inmittelst durch das Präsidium der Synode zugegangen sein wird, darauf hingewiesen, daß die dabei zum Grunde liegende Frage eine über die Grenzen der Provinz hinausgehende, für die ganze Kirche wichtige prinzipielle Bedeutung habe, und daher unter der Vorbehaltung, daß das Votum der Synode über diesen Gegenstand als ein Beitrag zu den hierüber fortwährenden Erwägungen in ersten Betracht genommen werde, sich vorbehalten, seiner Zeit die weiteren Schritte zur Lösung der hier stattfindenden Konflikte zu thun. Während hiernach allgemein gültige kirchengeistliche Normen zur Zeit noch nicht zu ertheilen sind, können wir nicht umhin, in der bezüglichen Angelegenheit ein ermahnenes Wort an die Geistlichen der Provinz zu richten. Wir sehen uns um so mehr dazu gedrängt, als seit einiger Zeit mehrere Fälle zu unserer Kenntniß gelangt sind, in welchen evangelische Geistliche kein Bedenken getragen haben, geschiedene Ehegatten auf's Neue anderweit zu traunen, obgleich die Rücksicht auf die Anwendung gekommenen Ehegesetzbücher sie davon hätten abhalten sollen. Wir haben zwar in solchen Fällen nicht unterlassen, wo es noch thunlich, hemmend einzuwirken, oder wenn die Handlung bereits vollzogen war, den betreffenden Geistlichen in erster Reihe Vorhaltung zu machen darüber, wie die Kirche eine Verbindung nicht einsegnen dürfe, welche dem Worte des Herrn — Matth. 19, 9, 32. — gemäß nur als eine ehewidrige betrachtet werden kann. Da indessen die einzelnen Fälle der Art nur unter besonderen Umständen uns bekannt werden, gleichwohl aber hierin ein möglichst gleichmäßiges Verfahren der evangelischen Pfarregeistlichen dringend zu wünschen ist, so glauben wir es nicht zurückhalten zu dürfen, hierdurch die Geistlichen der Provinz im Allgemeinen darauf aufmerksam zu machen, daß sie nicht zur Verrichtung einer Trauung angehalten werden können, welche ihnen nach christlichen Grundsätzen unstatthaft erscheint, und daß mithin eine Hinweisung auf die pfarramtliche Verpflichtung die Vornahme einer Handlung nicht zu entschuldigen vermag, wenn dieselbe, obgleich Seitens des weltlichen Richters keiner Ändung unterworfen, doch vor dem erleuchteten christlichen und kirchlichen Gewissen nicht bestehen kann. Hiernach werden wir

erwarten dürfen, daß jeder evangelische Geistliche, da ihm nach Maßgabe des §. 66 Th. II. Tit. 11 des A. L. R. in Verbindung mit den Vorschriften der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 30. Januar 1846 in der gedachten Beziehung eine völlig freie Entscheidung anheimgegeben ist, solche Freiheit auch in der richtigen Weise dem Worte Gottes gemäß gebrauchen werde, insonderheit also, daß er, wenn in einem gegebenen Falle die Entscheidung getroffen werden muß, ob er die begehrte Trauung geschiedener Personen vollziehen dürfe, oder zu verweigern habe, nicht allein die Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzes, sondern vorzugsweise die bezüglich der Ehescheidung der heiligen Schrift zur Richtschnur seines Verhaltens machen werde. Wir veranlassen Sie zugleich, diejenigen Fälle, in welchen dies dennoch etwa nicht geschehen sollte, sobald dieselben Ihnen bekannt werden, uns zur Anzeige zu bringen, so wie wir auch gern bereit sind, wo im Einzelnen Zweifel und Ungewissheit obwalten könnten, auf desfalls erstatteten Bericht, den Irrthümern, Ungewissheiten und Schwankenden, so viel wir vermögen werden, Rath und Anweisung zu ertheilen.

Köln, 7. September. Der Prinz Friedrich Wilhelm traf vorgestern Abend hier ein und setzte in der folgenden Nacht seine Reise nach Ostende fort; der Prinz Georg von Sachsen hat Ostende bereits verlassen und ist rheinaufwärts weiter gefahren. — Die Dombaufasse hatte sich seit dem 18. Juli der sehr erheblichen Einnahme von 9682 Thlrn. zu erfreuen, im Ganzen wurden im laufenden Jahre circa 22,000 Thlr. an Beiträgen eingezahlt. An dem Südportal des Domes, an der Brücke und den Vorrichtungen zum Museumsbau wird wader gearbeitet, damit der König bei seiner Anwesenheit in unserer Provinz den Grundsteinlegungen der letzten Bauten und dem Aufsetzen der Siebelfrone an dem genannten Portal beiwohnen könne. Was die Pläne des Herrn Felten zum Museum angeht, so ist man der zuversichtlichen Hoffnung, dieselben würden ebenselbst genehmigt werden. In diesem Sinne sprach sich die städtische Verwaltung noch in der gestrigen Gemeinderaths-Sitzung aus.

Koblenz, 6. September. Gestern Nachmittag traf, von Bonn kommend, der frühere preussische Gesandte am englischen Hofe, Ritter Bunsen, hier ein. Derselbe machte unverweilt seine Aufwartung bei der Frau Prinzessin von Preußen im hiesigen Residenzschloße. Heute wird derselbe noch hier verweilen und morgen seine Reise nach Heidelberg fortsetzen.

Oesterreich.

Wien, 5. Septbr. Wie man vernimmt, ist der Erzherzog Ferdinand Max am Bord des Dampfers „Elisabeth“ gestern von Toulon zu Triest eingelaufen. Frankreich hat jedenfalls Ursache gehabt, sich durch den Besuch dieses Prinzen geehrt zu fühlen. Indes dürfte man sich kaum verhehlen, daß die Art des Empfangs keine befriedigende war. — Die Unterhandlungen in Betreff eines Kanals, welcher die Umgehung der Sulnamündung und jeder Berührung des russischen Territoriums ermöglichen würde, sollen in ein sehr befriedigendes Stadium eingetreten sein und man will wissen, der Bau werde auf gemeinschaftliche Kosten Oesterreichs, Englands und Frankreichs, eventuell auch der Pforte erfolgen.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 4. September. Der Hof hat uns wieder verlassen; der König und Prinz Oskar sind am 1., der Kronprinz und die Kronprinzessin am 2. nach Schweden zurückgekehrt. Beide Male gab die reitende Bürgergarde den Abreisenden das Geleit. — Das Tagesgespräch dreht sich noch immer um den Rücktritt des Staatshaliers Lövenskiöld und dessen in wenigen Monaten bevorstehende Erziehung durch den Kronprinzen als Vicekönig. Ueberall ist man des Lobes der Uneigennützigkeit des allerdings sehr wohlhabenden Statthalters voll, der nicht bloß die Reduktion seiner Pension um 2000 Species (von 4000 auf 2000) beantragt, sondern auch seit 1843 im Ganzen schon 48,000 Species weniger Gehalt als ihm zumak, bezogen hat. Lövenskiöld trat schon 1797 in die Beamtenkarriere ein, war nach und nach Amtmann, Staatsrath, Staatsminister und endlich (seit 1831) Statthalter. — Aus Bergen wird vom 25. August gemeldet, daß der berühmte Physiologe Prof. Johannes Müller aus Berlin mit 4 Studenten zur Zeit dort verweilte.

Frankreich.

Paris, 6. September. Nach den letzten offiziellen Berichten aus Neapel werden die Beziehungen Frankreichs zum neapolitanischen Hofe immer gespannter. Herr de la Cour, der beim König um eine Audienz gekommen war, hatte zur Antwort erhalten, Se. neapolitanische Majestät könne ihn frankheitsvoller nicht sprechen. Herr de la Cour begab sich darauf zum Minister des Auswärtigen und übergab ihm eine Note, worin die neapolitanische Regierung aufgefordert wird, allen Reklamationen des Westens binnen 14 Tagen Genugthuung zu geben, widrigenfalls der französische Gesandte seine Pässe verlangen und abreißen werde. Man ist hier sehr gespannt auf die Antwort des neapolitanischen Hofes. — Die Schwangerschaft der Kaiserin wird diesen Monat noch offiziell im Moniteur angekündigt werden. Ihre Majestät lebt sehr zurückgezogen und vermeidet jede Aufregung, die ihrem Zustande gefährlich werden könnte. — Herr Isaac Pereire ist nicht schon vorgestern, sondern erst heute Abends nach Wien abgereist. — Der Moniteur de l'Armee kündigt an, daß der General Espinasse zum Kommandanten der dritten Division der französischen Krim-Armee ernannt worden ist. Espinasse, ein noch junger General, gehört bekanntlich zu den Günstlingen des Kaisers. Sein Name wurde bei der unglücklichen Dobrußka-Affaire, die er in Gemeinschaft mit dem Brigadegeneral Jussuff (seinem ehemaligen Araber-Hauptling) übernahm, vielfach genannt. Espinasse wurde nach derselben nach Frankreich zurückberufen. Es gelang ihm damals, sich in den Augen des Kaisers zu rechtfertigen, und er ging später wieder nach der Krim zurück. Espinasse gehört zu den Generalen, die nach dem Staatsstreich ernannt wurden.

Der Kaiser und die Kaiserin leben sehr zurückgezogen in Billeneuve l'Etang und lassen wenig von sich sehen oder hören; auch haben sie seit der Abreise der Königin von England die Theater nicht besucht. Man weiß, daß sie beide wenig Geschmack an großen Opern finden, und die kleineren Theater haben seit einiger Zeit nichts Bemerkenswerthes aufzuweisen gehabt. Auber arbeitet mit großem Fleiße an einer neuen dreistimmigen Oper, die im November auf die Bühne gebracht wer-

Produkten-Berichte.

Stettin, 8. Septbr. Wetter: kühle Luft, bewölkt, Wind W. Weizen, still, pr. Septbr.-Oktbr. 88,8 pfd. gelber 118 Zhlr. bez. u. Br., pr. Frühjahr 115 Zhlr. Gd.

Roggen, flau, loco ohne Umsatz, 8 pfd. pr. Sept. 76 Zhlr. bez., 75 Zhlr. Gd., pr. September-Oktob. 75 1/2, 75 Zhlr. bez., pr. Oktober-Novbr. 75-74 Zhlr. bez. u. Gd., pr. Novbr.-Dezbr. 74 Zhlr. bez. u. Gd., pr. Frühjahr 75 1/2, 76 1/2 Zhlr. bez., 75 1/2 Zhlr. Br., 75 Zhlr. Gd.

Gerste, matt, loco 74-75 pfd. 50 Zhlr. bez. u. Br., 77,78 pfd. pr. 75 pfd. 52 Zhlr. Br.

Faser, loco 52 pfd. 36 Zhlr. Br. Erbsen, loco kleine Koch- 72 Zhlr. bez.

Rübel geschäftlos, loco 19 Zhlr. Br., 18 1/2 Zhlr. G., pr. September-Oktbr. 19 Zhlr. Br., 18 1/2 Zhlr. Gd.

Spiritus, flau, loco ohne Faß 8 1/2 % bez., pr. Septbr. 9 % Br., pr. Septbr.-Oktbr. 9 1/2 % Br., pr. Oktbr.-Novbr. 10 1/2 % Br., pr. Nov.-Dezbr. ohne Faß succ. lief. 10 1/2 % bez., mit Faß 10 1/2 % Br., pr. Frühjahr 10 1/2 % Br.

Landmarkt: Weizen. Roggen. Gerste. Faser. Erbsen. 104 - 110. 74 - 85. 48 - 52. 35 - 37. 66 - 74.

Stroh pr. Schock 7 a 7 1/2 Zhlr. Heu pr. Ctr. 25 a 27 1/2 Sgr.

(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 7. Septbr.: 1000 Ctr. Zink.

(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 7. Septbr.: 10 B. Weizen. 2 1/2 B. Roggen.

In vergangener Woche sind hier auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn eingegangen:

3 Wispel Weizen, 1 Wispel Gerste, 2 B. Roggen.

verladen: 43 1/2 Wispel Weizen, — Wispel Faser, 79 „ Roggen, — „ Erbsen, 5 „ Gerste, 1425 Ctr. Rübel, 167 Faß Spiritus.

Berlin, 8. Septbr. Roggen, pr. Septbr. 76 1/2, 76 1/2 Zhlr. bez., pr. September-Oktbr. 75 1/2, 76 1/2 Zhlr. bez., pr. Frühjahr 76, 77 Zhlr. bezahl.

Stettin, den 1ten September 1855. Königlich-Kreisgericht.

Publicandum. Am Donnerstag den 13ten d. Mts., Freitag den 14ten d. Mts. und Sonnabend den 22ten d. Mts.

bleibt das Leib-Amt für Verlassgeschäfte geschlossen und nur für Einlösungen und Prolongationen geöffnet, was hiermit zur Kenntnis des beteiligten Publikums gebracht wird.

Stettin, den 4ten September 1855. Der Kurator des Leib-Amts der Stadt Stettin, Sternberg.

Todesfälle. Heute um 2 Uhr Nachmittags verschied nach kurzem Leiden meine theure Frau Sophie, geb. Hellenland, welches ich mit großem Schmerz Verwandten und Freunden hiermit anzeige.

Stettin, den 8ten September 1855. Carl Redies.

Das Dampfschiff „Stralsund“, geführt von Capt. G. Mierendorff, fährt von jetzt ab regelmäßig bis auf Weiteres:

jeden Montag und Donnerstag früh 6 Uhr von Stralsund nach Putbus, Swinemünde und Stettin;

jeden Dienstag und Freitag von Stettin nach Swinemünde, Putbus und hier.

Das Nähere ist aus den Plakaten zu ersehen, und bei den Agenten des Dampfschiffs, Herren: F. W. Brunnhoff in Stettin, Konsul A. Marius in Swinemünde, Rohde in Putbus, Franz Böttcher hier in Stralsund, sowie an Bord des Schiffs zu erfahren.

Eine gute Restauration befindet sich am Bord. Stralsund, den 20sten Juni 1855.

Die Bevollmächtigten.

Substitutionen. Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlich-Kreis-Gerichte zu Stettin, Abtheilung für Civil-Prozesse, soll das zu Stettin in der Grapenpfeiferstraße unter No. 417 belegene, dem Schuhmacher Johann Heinrich Olm und seiner Ehefrau Emilie, verheiratete Ledner Jaar zugehörige, auf 7500 Zhlr. abgeschätzte Grundstück, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen im Bureau V. eingehenden Taxe,

am 18ten Januar 1856, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekanntem Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion mit ihren Ansprüchen an das Grundstück spätestens in diesem Termine zu melden.

Verantwortlicher Redakteur: A. S. G. Effenbart in Stettin.

Schnelldruck und Verlag von A. S. G. Effenbart in Stettin.

Rübel, loco 19 1/2 Zhlr. Br., pr. Septbr.-Oktob. 19 1/2 Zhlr. bez., 19 1/2 Zhlr. Gd., pr. Novbr.-Dezbr. 19 Zhlr. bez.

Spiritus, loco 40 1/2 Zhlr. bez., pr. September 40, 40 1/2 Zhlr. bez., pr. September-Oktob. 37, 37 1/2 Zhlr. bez., pr. Frühjahr 34 1/2 Zhlr. bez.

Breslau, 8. Septbr. Weizen, weißer 105-155 Sgr., gelber 105 a 155 Sgr. Roggen 105-113, Gerste 57-67, Hafer 36-43 Sgr.

Berliner Börse vom 8. Septbr.

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

Table with columns for bond types (e.g., Freiw. Anleihe, St.-Anl. v. 50), interest rates, and prices. Includes sub-sections for Rentenbriefe and Ausländische Fonds.

Eisenbahn-Aktien.

Table listing various railway stocks (e.g., Aachen-Düsseldorf, Berg-Märkische, Berlin-Hamburg) with their respective prices and interest rates.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

Table showing barometer and thermometer readings for September 8th, 9th, and 10th, with columns for time of day (Morgens 6 Uhr, Mittag 2 Uhr, Abends 10 Uhr).

Interate.

Auktionen.

Auktion am 14ten und 15ten September d., Vormittags 9 Uhr, Breitestraße No. 371, über: Silber, Sturz- und Tischmesser, Porzellan, Glas, Kupfer, Messing, sehr viel gutes Leinwand und Bettin, mahagony und birkene Möbel, als: Sopha, Schreib- und Kleidersekretäre, Spinde aller Art, Spiegel, Komoden, Tische, Stühle, Haus- und Küchengeräth.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Das Haus Oberwief No. 35, worin seit vielen Jahren ein Viktualien-Geschäft betrieben wird, soll wegen Krankheit der Besizerin aus freier Hand verkauft werden. Näheres daselbst im Laden.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Mehrere Glasfenster für Gärtner zu Mitbewerben passend, sollen zu verkaufen bei J. Lesser & Co., Kohlmarkt No. 618.

Aecht homöopathischen Gesundheits-Caffee.

präparirt nach Vorschrift Herrn Dr. Lutze in Coblen, aus der alleinigen Fabrik von Krause & Comp. in Nordhausen am Harz.

Von diesem bereits allgemein beliebten Gesundheits-Caffee halte ich stets Lager und empfehle denselben sowohl allen Kranken und homöopath. Kurenden, als auch allen Familien als ein sehr gesundes, billiges und nahrungsmittelmäßiges Getränk; an Wiederverkäufer billiger, im Einzelnen das Pfund zu 4 Sgr.

L. F. Holtzwich, Breitestraße und Paradeplatz-Ecke No. 378 u. 79.

Die Polsterwaaren-Fabrik von F. GROSS.

Schulstr. 860, 1 Treppe hoch, unterhält stets eine sehr reichhaltige Auswahl modernster und aufs Beste gearbeiteter Polster-Möbeln zu billigen, festen Preisen, und empfiehlt sich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mit allen in dieses Fach und zur vollständigen Einrichtung gehörigen Artikeln. Bestellungen werden prompt ausgeführt, wie auch jede Auskunft bereitwillig erteilt.



Anzeigen vermischten Inhalts.

Heute Montag den 10ten September.

Im Saale der Wallbrauerei: Magische Soirée.

des Künstlers C. Suess, sowie Abrihtung und Dressur von Kanarienvögeln. Entree 1 Sgr. Anfang 7 1/2 Uhr. C. Suess.

Advertisement for Gust. Ad. Toepffer & Comp. featuring a large illustration of a carpet and text describing their products and services.

Advertisement for M. Joseph & Co. featuring a large illustration of a chair and text describing their furniture and interior goods.

Advertisement for Henry Dessort's anatomisches Museum, including details about the collection and viewing hours.